

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18003. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Anserte kosten die 8gefaltete Beilage oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die jährige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die württembergische Regierung hat den badischen Vorschlag wegen der Redaktionsanstellung abgelehnt.

Die Verabschiedung des Gouverneurs von Südwestsafrika v. Schuckmann ist auf einen Konflikt mit Staatssekretär Dernburg zurückzuführen.

Das ungarische Kabinett Hedervary erhielt ein Misstrauensvotum und vertagte hierauf das Abgeordnetenhaus.

Das neue englische Parlament wird am 21. Februar eröffnet werden.

Aus eines Kämpfers Leben.

Leipzig, 29. Januar.

Am 22. Februar vollendet unser tapferer Vorkämpfer August Bebel sein 70. Lebensjahr. Unser Stuttgarter Parteiverlag unterbreitet aus diesem Anlaß schon jetzt der Öffentlichkeit eine Biographie des Jubilars aus dessen eigener Feder, die der deutschen und internationalen Arbeiterklasse als willkommenste Festgabe erscheinen wird. Wir geben aus dem ersten Teil des Buches nachstehend das Kapitel über Lassalles Auftreten und dessen Folgen wieder:

Anfang März 1863 erschien Lassalles „Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig“. Wenige Tage vor dieser Veröffentlichung hatte ich, auf dem zweiten Stiftungsfest des Gewerblchen Bildungsvereins die Festrede gehalten, in der ich mich gegen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht aussprach, weil die Arbeiter dafür noch nicht reif seien. Ich stieß mit dieser Anschauung selbst bei einigen meiner Freunde im Verein an. Ausnehmend gut gefiel dagegen die Rede meiner späteren Braut und Frau, die mit ihrem Bruder das Fest besuchte. Ich habe aber die begründete Vermutung, daß es mehr die Person des Redners war, die ihr gefiel, als der Inhalt seiner Rede, der ihr damals ziemlich gleichgültig gewesen sein dürfte.

Das Antwortschreiben Lassalles machte auf die Arbeiterwelt nicht entsetzt den Eindruck, den in erster Linie Lassalle und nächst ihm der kleine Kreis seiner Anhänger erwartet hatte. Ich selbst verbreitete die Schrift in ungefähr zwei Dutzend Exemplaren im Gewerblchen Bildungsverein, um auch die Gegenseite zu Wort

kommen zu lassen. Daß die Schrift auf die Mehrzahl der damals in der Bewegung stehenden Arbeiter so wenig Eindruck machte, mag heute manchem unerklärlich erscheinen. Und doch war es natürlich. Nicht nur die ökonomischen, auch die politischen Zustände waren noch sehr rückständig. Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Niederlassungsfreiheit, Paß- und Wandraufrecht, Vereins- und Versammlungsfreiheit waren Forderungen, die dem Arbeiter der damaligen Zeit viel näher standen als Produktivassoziationen, gegründet mit Staatshilfe, von denen er sich keine rechte Vorstellung machen konnte. Der Assoziations- oder sagen wir der Genossenschaftsgedanke war erst im Werden. Auch das allgemeine Stimmrecht schien den meisten kein unentbehrliches Recht zu sein. Einmal war, wie mehrfach hervorgehoben, die politische Bildung noch gering, dann aber erschien der großen Mehrzahl der Kampf des preussischen Abgeordnetenhauses gegen das Ministerium Bismarck als eine tapfere Tat, die Unterstützung und Beifall, aber keinen Tadel und keine Herabsetzung verdiene. Wer politisch regsam war wie ich, verschlang die Kammerverhandlungen und betrachtete sich als Ausfluß politischer Weisheit. Die liberale Presse, die damals die öffentliche Meinung weit mehr beherrschte als heute, sorgte auch dafür, daß dieser Glaube erhalten blieb. Die liberale Presse war es jetzt auch, die mit einem Wut- und Hohnschrei über Lassalles Auftreten herfiel, wie es bis dahin wohl unerhört war. Die persönlichen Verdächtigungen und Herabsetzungen regneten auf ihn nieder, und daß es vorzugsweise konservative Organe, zum Beispiel die Kreuzzeitung, waren, die Lassalle objektiv behandelten — weil ihnen sein Kampf gegen den Liberalismus unangenehm gelegen kam — erhöhte den Kredit Lassalles und seiner Anhänger in unseren Augen nicht. Denn wir uns endlich vergegenwärtigen, daß es selbst heute, nach einer mehr als fünfundsiebzigjährigen intensiven Aufklärungsarbeit, noch Millionen Arbeiter gibt, die den verschiedenen bürgerlichen Parteien nachlaufen, wird man sich nicht wundern, daß die große Mehrheit der Arbeiter der sechziger Jahre der neuen Bewegung feindselig gegenüberstand. Und damals lagen noch keine sozialpolitischen Erfolge vor, die erst viel später dank der sozialistischen Bewegung erzielt wurden. Pioniere sind immer nur wenige.

Im Leipziger Komitee hatte Lassalles Auftreten die Wirkung, daß dieses sich spaltete und ebenso der Verein vorwärts, der die Hauptstütze des Komitees war. Professor Rogmähler, Eisengießereibesitzer Göß, ein Bruder des Turner-Göß in Lindenau-Leipzig, Dolge und eine größere Anzahl Arbeiter im Verein erklärten sich gegen Lassalle. Fröhliche, Bahlsch und Dr. Dammer mit einer Minderheit hinter sich wurden die eigentlichen Träger der neuen Bewegung. In Leipzig fand dieselbe relativ noch am meisten Anhang, Berlin verlagte auf lange hinaus

fast vollständig. Baden fand sie allmählich in Hamburg-Altona, von wo aus sie sich nach Schleswig-Holstein ausdehnte, dann in Hannover, Kassel, Barmen, Elberfeld, Solingen, Ronsdorf, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Mainz, in einigen Städten Thüringens, wie Erfurt und Apolda, in Sachsen außer Leipzig in Dresden, wo der Vorstehende des Dresdner Arbeiterbildungsvereins, Försterling, sich mit einer kleinen Schar Anhänger Anfang 1864 Lassalle anschloß; ferner in Augsburg.

Aber diese Ausbreitung war, wie gesagt, eine allmähliche und schwache und entsprach sehr wenig den Hoffnungen, die Lassalle und seine Anhänger hegten. Die hunderttausend Mitglieder, die er im Antwortschreiben in dem von ihm zur Gründung vorgeschlagenen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein als eine große politische Macht ansah, hoffte er in nicht ferner Zeit zu sehen. Es hat bekanntlich noch lange gedauert, ehe die sozialistische Bewegung auf diese Zahl organisierter Anhänger rechnen konnte.

Gegen Ende März legte das Leipziger Komitee in einer großen Arbeiterversammlung sein Mandat nieder und beantragte, ein neues Komitee zu wählen, das die Gründung des von Lassalle vorgeschlagenen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins betreiben sollte. Nach einer sehr erregten Debatte erklärte sich die Mehrheit der Versammlung für diesen Plan. Dr. Dammer, Fröhliche und Bahlsch wurden mit der neuen Aufgabe betraut.

Am 16. April kam endlich Lassalle selbst nach Leipzig, um in einer großen Versammlung zu sprechen, die wie die meisten großen Versammlungen jener Zeit im Odeon in der Elsterstraße a. d. Wallen wurde. Die Rede ist unter dem Titel „Zur „Kartage“ erschienen. Die Versammlung war vor 4000 Personen besetzt, von denen aber ein erheblicher Teil noch vor Schluß derselben das Lokal verließ. Die Liberalen waren unter Führung eines Kaufmanns Kohner auf der der Rednertribüne gegenüberliegenden Galerie postiert und unterbrachen den Redner öfter durch Zwischenrufe. Die Vorbereitungen für den Redner waren etwas eigenartige. Der Rand des Katheders, von dem Lassalle sprach, war mit Büchern, darunter schwere Folianten, besetzt, als sollte es zu einer Disputation à la Luther kontra Ed kommen.

Lassalle scheint geglaubt zu haben, daß er eine schwere Opposition finden werde, die er widerlegen müsse, was nicht der Fall war. Sein persönliches Auftreten war nicht jedem sympathisch. Von hoher, schlanker, aber kräftiger Gestalt stand Lassalle sehr herausfordernd auf dem Katheder, wobei er öfter bald eine, bald beide Hände in die Armlöcher seiner Weste steckte. Er sprach fliehend, manchmal pathetisch, doch schien es mir, als stöße er leicht mit der Zunge an. Er endete unter stürmischem Beifall eines großen Teiles der Versammlung, dem der andere mit Zischen antwortete.

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Eingig berechnigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

2) Nachdruck verboten.

Presley radelte die zum Hause führende Auffahrt hinan und traf Harran bei dem Blod, den die Reiter zur Erleichterung des Aufstiegens benutzten. Harran, der jüngste Sohn Magnus Derrids, war ein etwa fünfundsiebzigjähriger junger Mann von sehr vorteilhaftem Aussehen. Er hatte dieselbe stolze, aufrechte Körperhaltung, durch die sich sein Vater auszeichnete; am meisten aber erinnerte die schiefgebogene Derridsche Wlernase, von der Art wie man sie an den späteren Porträts Wellingtons sieht, an den Vater. Er war blond und leicht; die kalifornische Sonne hatte, anstatt ihn bei seinem andauernden Aufenthalt im Freien braun zu brennen, nur das gesunde Rot seiner Wangen etwas dunkler gefärbt. Das blonde Haar zeigte die Neigung, sich an den Schläfen nach vorn zu kräuseln.

Durchaus verschieden von ihm war Presley. Man hätte ihn für das Erzeugnis einer Rassenmischung halten können; seine ganze Natur schien verwickelter angelegt, sein Temperament mannigfacher abgemischt. Ganz im Gegensatz zu Harran Derrid war er mehr Persönlichkeit als Typus. Die Sonne hatte sein Gesicht fast schwarzbraun gebrannt; seine Augen waren braun, die Stirn die des Kopfarbeiters, hoch, breit und von einer Wölbung, die auf vererbte Intelligenz und von seinen Vorfahren überlieferte Geistesbildung schließen ließ. Die Linien von Mund und Kinn verrieten Fartgefühl und hoch-

gradiges Empfindungsvermögen; die Lippen waren fein geformt und nur leicht geschlossen, das Kinn klein und ein wenig zurückweichend. Man kam bei ihm leicht auf den Gedanken, daß die hohe Bildung seines Geistes auf Kosten des Körpers erworben war, und konnte in ihm mit Recht den Mann von fein empfindenden Nerven vermuten, einen vortrefflichen Beobachter seiner selbst und der Welt, einen Mann, dessen Geistesleben aber keineswegs das Ergebnis von außen kommender Eindrücke war, sondern vielmehr seinen Nährboden in eignen Gedanken und Beobachtungen fand. Krankhaft empfindlich für jeden Wechsel in seiner Umgebung, brauchte er lange Zeit, in einer den veränderten Umständen entsprechenden Weise zu handeln. Man hätte geirrt, daraus auf Trägheit zu schließen; er war nur unentschieden. In moralischer Hinsicht gehörte er zu denen, die guter Geschma, Mangel an Entschluß und günstiger Gelegenheit vor sittlichen Verschlingen bevorzugten. Er hatte das Temperament des Dichters; wenn immer er sich einredete, gedacht zu haben, so war das eine Selbsttäuschung, denn er hatte dann nur gebrütelt.

Als sich vor etwa anderthalb Jahren Symptome beginnender Schwindsucht bei ihm zeigten, hatte er sich den Umständen, daß er im Hause Magnus Derrids ein stets willkommenener und gerungesehener Gast war, zunutze gemacht, um einen längeren Aufenthalt in dem trockenen, gleichmäßigen Klima des San Joaquin-Distriktes zu nehmen. Er war dreißig Jahre alt und hatte mit großer Auszeichnung an einer östlichen Universität graduiert; die Literatur und besonders die Dichtkunst war sein mit ebenso viel Begeisterung wie Fleiß betriebenes Lieblingsstudium gewesen. Von dem höchsten, bis zu unersättlichem Ehrgeiz gesteigerten Wunsche besetzt, eine große Dichtung in Versen zu schreiben, hatte er es bisher nur zu Ansätzen gebracht; kleine, leicht und flüchtig hingeworfene Arbeiten waren ihrer dichterischen Eigenschaften wegen hier und da beachtet, aber als poetische Eintagsfliegen bald wieder

vergessen worden. Er suchte nach einem geeigneten Vorwurf für seine Gestaltungskraft, ohne recht zu wissen, was er wollte — einen großen, gewaltigen Stoff brauchte er, heldisch und tragisch zugleich, den er in einem majestätischen Zuge dröhnender Hexameter entrollen konnte. Aber was Presley auch je schaffen, welche Form er immer wählen würde — das eine stand bei ihm fest: der Westen, das Land der Romantik zwischen Felsengebirge und Stilleem Ocean, jenes ungeheure Gebiet, das ein jugendstarkes, tapferes und von seinen Zielen begeistertes Volk in leidenschaftlichem Streben zu einem Weltreich aufzubauen sich bemühte — der weite Westen mit seinem krafttragenden, wie ewige Feuerlöhe von Sonnenaufgang zu Sonnenniedergang, von der Abend- zur Morgenämmerung nicht ruhenden noch rastenden Leben, seinen ursprünglichen und furchtlosen Menschen — dieser Westen sollte ihn zu seiner großen Dichtung begeistern. In mancherlei — nach seiner Meinung höchst unzulänglichen — Versuchen, das, was ihm vorschwebte, zu gestalten, hatte es nicht gefehlt; der Dichter aber, der alles zusammenzufassen vermochte, war dem Westen noch nicht erstanden. Die vereinzelten Anläufe hatten, wie er sich sagte, nur den Grundton zu treffen verfehlt. Er aber strebte nach der Harmonie, in der ein Zeitabschnitt, ja ein ganzes Zeitalter, die Stimme des gesamten Volkes und mit ihr zugleich die Einzelstimmen seiner Angehörigen, alle die Sagen und Ueberlieferungen, Kämpfe, Liebe und Haß, Begierden und Entsetzungen, der derbe, grimme Humor, die Standhaftigkeit in der Not, vielerlei Abenteuer und Irrfahrten, die in einem Tage gewonnenen und in der nächsten Nacht zerronnenen Reichtümer, die grabe, ungekünstelte Redeweise, Grobmut und Grausamkeit, Heidentum und Bestialität, Gottesfurcht und Ruchlosigkeit, Aufopferungsfähigkeit und Selbstsucht, Sittenstrenge und Verderbtheit in vollen, mächtigen Akkorden zusammenklangen. Furchtlos und wahr, ohne Voreingenommenheit